

DER ZIGEUNERBARON

Operette von Johann Strauß

Inszenierung: Valentina Simeonova

Premiere: 28. Mai 2006

Dauer: 2 h 30

Pause: nach 70 Minuten

Erster Akt

In Ungarn. Lange hat sich der reiche Schweinezüchter Zsupán am scheinbar herrenlosen Gebiet rund um sein neues Kastell schadlos gehalten. Da taucht eines Tages der Kaiserliche Sittenkommissär Conte Carnero in Begleitung eines gewissen Sandor Barinkay auf. Wie sich herausstellt, stehen Barinkay aufgrund alter Erbensprüche große Teile des Landes zu, auf dem Zsupán seit Jahren seine Schweine hält. Barinkays Vater, der ehemalige Herrscher über das weite Land, verlor vor vielen Jahren sein Leben, weil er im Krieg mit den Türken kollaboriert hatte. Barinkay und seine Mutter flüchteten ins Ausland. Auf die Frage hin, was er denn in den letzten zwanzig Jahren gemacht habe, berichtet Barinkay von zahlreichen großen Reisen, bei denen er sich seinen Unterhalt im Zirkus als Akrobat, Jongleur und „Wundermann“ verdient hat.

Zur offiziellen Besitzüberschreibung an Barinkay bedarf es zweier Zeugen. Als erste „unterzeichnet“ die in der Nähe wohnende Zigeunerin Czipra mit drei Kreuzen, dann klopft Carnero an Zsupáns Tür. Der bekennet: „Das Schreiben und das Lesen, ist nie mein Fach gewesen!“ Mit drei Schweinderln vervollständigt er schließlich das Dokument.

Um möglichen Grenzstreitigkeiten von vornherein aus dem Weg zu gehen, will Barinkay unbesehen Zsupáns Tochter Arsena zur Frau nehmen. Zsupán ist begeistert und weist sogleich sein Personal an, die Tochter samt Hochzeitstorte „aufzufahren“. Doch Arsena lehnt eine Heirat mit Barinkay entschieden ab: ein potentieller Heiratskandidat muss mindestens Baron sein. Alles andere ist unter ihrer Würde. Dafür findet sich ein anderes Paar: Conte Carnero erkennt in Mirabella, Arsenas Erzieherin, seine vor vielen Jahren im Krieg verschollene Gattin wieder. Mirabellas Freude ist groß, zumal sie Carnero stolz den gemeinsamen Sohn Ottokar präsentiert, mit dem sie seit Jahren in Zsupáns Haus lebt und arbeitet. –

Von allen allein gelassen, steht Barinkay einsam auf seinem neuen Besitz ... Da hört er aus der Ferne ein Lied, dass

seine Mutter als Kind oft für ihn sang. Die bewegende Stimme gehört Saffi, Czipras Tochter. Barinkay ist sogleich fasziniert von der schönen jungen Frau. Doch die erste Begegnung der beiden wird unterbrochen durch das plötzliche, unverhoffte Auftreten von Arsena und Ottokar. Aus einem sicheren Versteck heraus werden Barinkay, Saffi und Czipra ungläubig Zeugen eines innigen tête-à-têtes ... Barinkay ist entrüstet, offenbart sich ihm nun doch der wahre, bislang allen verborgene Grund für Arsenas Absage: Sie liebt Ottokar.

Ehe Barinkay seiner Wut freien Lauf lassen kann, kommen die Zigeuner von der Arbeit heim und geben ihrer Lebensfreude mit leidenschaftlichem Gesang Ausdruck. Czipra stellt Barinkay als neuen Grundbesitzer vor. Zu Barinkays großer Überraschung machen ihn die Zigeuner daraufhin zu ihrem Oberhaupt: „Welches Glück ist uns beschert, der Woiwode ist heimgekehrt!“ Einem alten Brauch zufolge gebührt dem rechtmäßigen Herrn des Landes der Titel „Zigeunerbaron“.

Ausgestattet mit dem geforderten Adelstitel klopft Barinkay sogleich an Arsenas Haustür, um seinen Heiratsantrag zu erneuern. Doch diese reagiert irritiert und abweisend. In seiner Eitelkeit gekränkt, erklärt Barinkay – ungefragt – Saffi zu seiner Braut. Saffi ist sprachlos und Carnero erhebt sogleich Einspruch: eine einfache Zigeunerin zu heiraten widerspricht der guten Sitte. Doch Barinkay bleibt bei seiner Entscheidung, die von den Zigeunern freudig begrüßt wird.

Zweiter Akt

Am nächsten Morgen. Saffi und Barinkay haben die Nacht gemeinsam auf Barinkays verfallenem Anwesen verbracht. Im Traum ist Saffi Barinkays Vater erschienen, der ihr von einem versteckten Schatz berichtet hat. Diesen Schatz zu finden, hatte Czipra Barinkay bereits beim ersten Zusammentreffen vorausgesagt. Tatsächlich stößt Barinkay

kurze Zeit später auf das seit vielen Jahren verborgene und bislang von niemandem gefundene Gold.

Doch schnell sind die lieben Nachbarn zur Stelle, allen voran Conte Carnero, der die Hochzeit von Barinkay und Saffi für absolut sittenwidrig hält. Die Auskunft, die Trauungsgesellschaft habe aus Dompfaff, Nachtigall und Lerche bestanden, schürt seinen Unmut zusätzlich. Als Ottokar und Arsena schließlich die ersten Goldmünzen erblicken, gerät die ganze Gesellschaft außer Rand und Band: Barinkay soll das Geld sofort abgeben, man müsse erst prüfen, ob es sich bei dem Schatz nicht um die verlorene Kriegskasse und damit um Staatseigentum handle, fordert, allen voran, Carnero.

Mitten in die turbulente Auseinandersetzung platzt Graf Homonay, Obergespan des Temeser Komitates. Er ist unterwegs, um Soldanten für einen anstehenden Spanien-Feldzug anzuwerben. Weil das Land durch den Erbfolgekrieg in arge Bedrängnis geraten war, hatte Homonay in den letzten Jahren die exilierten Magyaren, zu denen auch Barinkay und seine Mutter gehörten, amnestiert und heimberufen.

Ottokar und Zsupán tappen schnell in die Falle und trinken von Homonays Werberwein. Ein zusätzlicher, unbedachter Handschlag verpflichtet sie schließlich unwiderruflich zum Kriegsdienst. Als Barinkay erfährt, dass Saffi nicht ein einfaches Zigeunermädchen, sondern die Tochter des letzten Pascha im Ungarnland, und damit von hohem Adel ist, meldet er sich freiwillig für den Krieg. Eine Frau, die so weit über ihm steht, muss ihm versagt sein: „Der armen Zigeunermädchen war mein Herz geweiht, Euch zu begehren darf ich nimmer wagen, dem Fürstenkind muss ich entsagen!“ Auch auf den Schatz will Barinkay verzichten und stiftet ihn dem Vaterland als Kriegsleihe.

Homonay macht sich mit seinen Leuten auf den Weg nach Wien, wohin auch alle anderen in Kürze aufbrechen werden.

Dritter Akt

Sechs Jahre später in Wien. Die Frauen haben die Hoffnung aufgegeben, ihre Männer lebend wieder zu sehen. Doch die Kinder fragen immer wieder nach ihren Vätern, allen voran der kleine Barinkay, Sohn von Saffi und Barinkay. Immer wieder muss Conte Carnero den Kindern vom Krieg erzählen.

In der Phantasie der Kinder ereignet sich der lang ersehnte Einmarsch der erfolgreichen Truppen. In vorderster Reihe schreitet Zsupán, hoch dekoriert mit zahlreichen Orden, die er auf dem Schlachtfeld gefallenen Kriegern entwendet hat. Barinkay, der sich tatsächlich als tapferer Krieger erwiesen hat, wird von Homonay mit einem Orden und einem hohen Adelstitel ausgezeichnet. Die dritte und schönste „Belohnung“ für seinen überaus erfolgreichen Dienst am Vaterland ist das Zusammentreffen mit seiner kleinen Familie.

Das wäre der innigste Wunsch des kleinen Barinkay ...